

Laibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Insertate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Nichtamtlicher Teil.

Innere Angelegenheiten.

Die „Zeit“ führt in einer Betrachtung über die letzte Ausgleichsabstimmung aus, daß man ohne jede tendenziöse Färbung behaupten könne, daß die parlamentarische Bewilligung des Ausgleichs vor allem ein Werk der deutschen Parteien sei. Die Deutschen seien es, die heute das Parlament führen, sie seien es, mit deren Hilfe das Reich wieder auf sichere Grundlagen gestellt werden konnte. Dieses Verdienst, das ein Häufchen von Eigenbrödern alten Stils vergebens zu mindern und zu stören suchte, wird den deutschen Parteien nicht vergessen werden. Die wieder regierungsfähig gewordenen Deutschen in Österreich werden die guten Früchte dieser guten Politik genießen.

In einer Besprechung der gegenwärtigen politischen Lage führt Abgeordneter Bendel in der „Österr. Volkszeitung“ aus, daß nunmehr der deutsch-tschechische Ausgleich vorbereitet werden müsse, der eine der wichtigsten Vorbedingungen für die volle Arbeitsfähigkeit des Parlaments sei. Aufgabe des künftigen böhmischen Landtages wäre es, eine Art Gottesfrieden herbeizuführen, eine solche Milderung der nationalen Gegenseite, daß Deutsche und Tschechen die wirtschaftliche und sozialreformatrice Arbeit als ein neutrales Gebiet betrachten, auf das der nationale Streit nicht übergreifen darf. Gelingt es, auch zwischen Deutschen und Tschechen einen Ausgleich zustande zu bringen, der für einige Jahre den inneren Frieden verbürgt, dann braucht uns nicht bange zu werden wegen der Arbeitsfähigkeit des Volkshauses.

Das „Vaterland“ glaubt zu der Vermutung Anlaß zu haben, daß die im Abgeordnetenhaus zirkulierenden Schriften auf eine „jung-tschechische Intrigue“ zurückzuführen seien. Es wäre zu wünschen, daß jene Abgeordneten, welche ihr Mandat nicht als ein Geschäft, sondern als eine hohe verantwortungsvolle Vertrauensstellung auffassen, diesem „völkerverherrlegenden Intrigenspiel politischer Gauführer“ durch rücksichtslose Aufdeckung desselben endlich ein Ziel setzen würden.

Feuilleton.

Vom Weihnachtsbüchertische.*

(Fortsetzung.)

„So seid Ihr!“ Aphorismen von Otto Weiß. Mit einem Vorwort von Georg Brandes. Zweite und dritte Auflage. Vornehm geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark. Die erste Auflage erschien Weihnachten 1905, und seit der Zeit hat gewiß keine Aphorismen-Sammlung mehr von sich reden gemacht als die vorliegende. Erst neulich nannte das „Literarische Echo“ in einer eingehenden Würdigung der in den letzten Jahren erschienenen Aphorismenbücher es „das boshafteste und spitzeste, aber auch amüsanteste und witzigste Werk“ und schreibt dann weiter: „Aus diesen kleinen funkelnden Epigrammen, die in ihrer paradoxen Prägung oft geradezu etwas unverständlich Erschütterndes haben, blickt uns ein fluger und reifer Charakterkopf entgegen, der mit Lebenskenntnis und Menschenverachtung doch, allen geschmeidigen Fechtkünsten des Satirikers zum Trost, einen unverwüstlichen Idealismus paart.“

„Er lebt!“ Ein Roman von Bernhardine Schulze-Smidt. Geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark. Seit langen Jahren war dieser Ro-

* Alle hier angeführten Bücher sind in der Buchhandlung J. v. Kleinmahr & Sohn, Bamberg erhältlich.

Portugal.

In einem Situationsberichte, der der „Politik“ aus Lissabon von verlässlicher, nichtportugiesischer Seite zugeht, wird ausgeführt, daß die Spannung, welche infolge der nicht normalen politischen Lage seit einiger Zeit herrscht, unverkennbar nachgelassen hat. Die in diesem Monate veranstalteten Kundgebungen der oppositionellen Parteien waren durchaus nicht von jenen geräuschvollen Erscheinungen oder gar revolutionären Vorgängen begleitet, die von manchen Kreisen angekündigt worden waren, sondern nahmen einen ruhigen Verlauf, ohne irgendwo tiefere Wirkungen hervorzurufen. Viel hat ferner zu der wahrnehmbaren Detente die in einem offiziösen Organ erfolgte Andeutung der Wahrscheinlichkeit des Einlenkens der Regierung in die parlamentarische Bahn und der Ausschreibung der Neuwahlen in naher Zeit beigebracht. Die oppositionelle Bewegung hat übrigens in keinem Augenblicke den bedrohlichen Charakter getragen, der ihr in Berichten auswärtiger Blätter beigelegt wurde. Die Beteiligung an der leidenschaftlichen Stellungnahme gegen die Regierung beschränkte sich auf die eigentlichen politischen und positivierenden Kreise der größten Städte, die übrige Bevölkerung ist von der oppositionellen Agitation unberührt geblieben. Zu bedeutenden Kraftleistungen war die Opposition während der ganzen Kampagne gegen das Kabinett Franco nicht befähigt, da ihr, obgleich sie scheinbar einen Block bildete, die wirkliche Einigkeit und Bereitwilligkeit zum Zusammenwirken immer mangelte. In den letzten Wochen ist überdies innerhalb der oppositionellen Gruppen ein Abbröckelungsprozeß zutage getreten, der die Schwäche des der Regierung gegenüberstehenden Heerlagers offenkundig gemacht hat. Aber auch für den Fall eines vereinigten Sturmlaufs aller oppositionellen Scharen gegen die Regierung darf man mit aller Bestimmtheit zwei Eventualitäten als ausgeschlossen betrachten: die Herstellung einer Republik oder eine Miguelistische Restauration. Darüber, daß die Beseitigung der monarchistischen Staatsform in Portugal ein Ding der Unmöglichkeit ist, gibt sich auch die kleine republikanische Gruppe nicht der geringsten Täuschung hin. An die Entfernung der Dynastie und die Proklamation Portugals zur Republik ist, von gewissen internationalen Momenten ganz abgesehen, bei der politischen Geistesrichtung des portugiesischen Volkes nicht zu denken. Die Erörterung dieser Frage entbehrt somit jeder praktischen Bedeutung. Nicht minder überflüssig erscheint es, sich mit dem Prätendententum des Prinzen Miguel von Braganza zu befassen. Eine verschwindend kleine Gruppe von Leuten ausgenommen, haben die Portugiesen nicht das geringste Interesse für die in einzelnen auswärtigen Blättern verkündete Bereitwilligkeit des genannten Prinzen, das lusitanische Königreich zu „retten“.

Politische Übersicht.

Laibach, 17. Dezember.

Nach Meldungen aus Rom, teilte der päpstliche Majordomus anlässlich des Jubiläums des Papstes Pius X. dem Zentral-Jubiläums-Komitee ein an den Präsidenten des belgischen Pilgerfahrt-Komitees gerichtetes Schreiben mit, in welchem Instruktionen für die Veranstaltung von Rom-Pilgerfahrten enthalten sind. Das Schreiben besagt unter anderem, da der gegenwärtige soziale Zustand nicht zur Freude stimme und zu Glaubenskundgebungen selbst in Rom wenig geeignet sei, würde es der Papst vorziehen, wenn die Katholiken das glückliche Ereignis in ihrer Heimat feierlich beginnen und an der moralischen und materiellen Hebung ihrer Brüder arbeiten. Wenn sie jedoch trotz der traurigen Zeiten nach Rom kommen wollten, würde sie der Papst in seiner ganzen Gnade empfangen. In diesem Falle müßten die Organisatoren der Kundgebungen alle Maßnahmen treffen, um deren ruhigen und erhabenden Verlauf zu sichern.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht eine Broschüre aus Rom „von besonderer Seite“. In dieser heißt es: Pius X. ist weit entfernt davon, Allüren eines politischen Papstes, wie sie Leo XIII. trug, anzunehmen; aber er hält an

man vollständig vergriffen; die häufigen Anfragen veranlaßten eine neue Auflage. Es ist einer der besten Romane, den die greise Erzählerin geschaffen, durchweht von würzigem Erdgeruch, der Sieg versöhnender und verzeihender Liebe über rücksichtslos dahinstürmende Leidenschaft. Ein junger Offizier, der durch getäuschte Liebe in tiefe geistige Umnachtung gefunken, wird von einem Arzt durch sorgsame Pflege und durch die zarte seelische Fürsorge seines Töchterleins dem Leben und der Liebe wiedergewonnen. In der ländlichen Stille, durch die hingebungsvolle Aufopferung seiner Umgebung erwacht in ihm wieder der Wille zum Leben und gleichzeitig findet er in seiner Pflegerin eine treue Lebensgefährtin, unbewußt so ein Unrecht gut machend, das einst seine Mutter seinem jetzigen Retter in jugendlicher Überhebung zufügte, als sie ihm die Treue brach und einem andern ihre Hand reichte.

„Die Försterbuben“. Ein Roman aus den steirischen Alpen von Peter Rosegger. Broschiert 4 Mark, in Originalband 5 Mark. In alter Frische und Lebendigkeit tritt Rosegger mit diesem Buche vor seinen Leserkreis. Der Roman „Försterbuben“ bewegt sich auf breiten Strecken in den Bahnern tiefer Tragik, aber es fehlt darin nicht das Glümmern und Glimmern vielfältiger Sonnenstrahlen. Da ist der alte Förster Rupfmann und sein Freund, der Wirt Michel von St. Eustachen, die beide ein schweres Geschick treffen soll und deren

tragisches Ende uns tief ergreift. Ans Herz wachsen müssen jedem Leser die beiden Buben des Försters, Friedl und Elias, nach denen der Roman getauft ist, und nicht minder das prächtige Helenerl, des Wirts von St. Eustachen schönes Töchterlein.

„Die Reise nach Italien oder die drei Zeitalter“. Ein Roman von Karl Bulcke. Geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark. Der Verfasser erzählt in einer Reihe von Bildern ein Stück seiner Lebensgeschichte: seine Kindheit und seine Jugend bis zum achtzehnten Jahre. Ein Buch voll Schmerz und Zorn über eine glücklose Jugend, voll Liebe zu dem Nebellande Ostpreußen. Persönliches und Menschliches zugleich. Die Absicht, einsamen Menschen zu zeigen, daß sie nicht einsam sind.

„Die letzte Hürde“. Erzählungen und Skizzen von Marie-Madeleine und Paul Günther. Elegant bunt broschiert 3 Mark 50 Pfennig, elegant gebunden in Ganzleinen vier Mark 50 Pfennig. Der Schriftsteller Paul Günther in Berlin hat im Verein mit seiner Schwester eine Reihe realistischer, glänzend geschriebener Novellen geschaffen, deren Sujets allen Gebieten des Sports entnommen sind. In all dem lachenden, leuchtenden Leben steht finster und schweigend, geheimnisvoll und unerbittlich wie das Fatum, „die letzte Hürde“, jene eine Hürde, an der so viele scheitern, denen in der lockendsten Nähe schon der Siegeslorbeer winkt.

(Fortsetzung folgt.)

gewissen unbeugsamen Prinzipien fest, von denen er nicht abgeht. In der „polnischen Frage“ suchen sich gegenwärtig die widersprechenden Einflüsse im Vatikan zur Geltung zu bringen. Wenn die Freisinnigen Preußens sich innerhalb gewisser Grenzen bewegen, ist es sehr wahrscheinlich, daß Preußen und der Vatikan sich gut verständigen werden. Im Vatikan achtet man die nationalen Bestrebungen der Polen und man hat durchaus nicht die Absicht, zu vergessen, was Polen von jeher für den Katholizismus bedeutet hat und noch bedeutet; man wünscht aber vor allem nicht, daß die politischen Sorgen sich in rein kirchliche Dinge drängen. Das entspricht auch dem Geiste, welchen Pius X. seinem Pontifikat aufgeprägt hat. Der Vatikan wird gewiß einer „Unterdrückungspolitik“ keine Unterstützung leihen, sich aber sonst im Konflikt ganz neutral verhalten.

Das „Neue Wiener Journal“ nennt die Meldung, der König von Italien habe das Protektorat über die italienische Antiduell übernommen, ein Ereignis, dessen soziale und kulturelle Bedeutung nicht leicht überschätzt werden kann und dessen Wirkung keineswegs auf Italien allein beschränkt bleiben dürfte. Die internationale Bewegung gegen das Duell hat eine kräftigere Förderung, wenigstens auf dem Kontinent, noch niemals erfahren, als nun durch die hochsinnige Initiative des Königs von Italien. Nur so und nicht anders ist dem erbgesessenen Übel beizukommen. Von oben her muß die Anregung erfolgen, muß das Beispiel gegeben werden. In England besteht das Übel nicht mehr, es ist vollständig ausgerottet. Es wäre erfreulich, wenn das frische, resolute Beispiel eines ritterlichen Königs resolute Nachahmung fände.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ erörtert die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel, an denen Österreich-Ungarn leider ein stets aktuelles Interesse habe. Es gehöre zu den schweren Pflichten unserer Regierung, immer darauf bedacht zu sein, wie das Auflodern eines größeren Brandes dort unten verhütet werden könnte. Momentan hoffen wir, daß die Justizreform, die trotz der aktiven Resistenz des Padischah verwirkt werden muß, dazu beitragen wird, wenigstens den schrecklichsten Übelständen abzuholzen. Mehr freilich dürfen wir nicht erwarten. Seien wir froh, wenn es diesen retardierenden Maßnahmen abermals gelingt, für eine Weile uns den Frieden im Orient zu sichern.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat der Finanzminister, Herr v. Kokovcev, im Verlaufe einer Unterredung über das jüngst in der Duma eingebaute Budget erklärt, daß er alle Bemühungen aufbieten werde, um mit Hilfe einer inneren Anleihe das Gleiche gewicht im Staatshaushalte herzustellen, und die Zuversicht ausgedrückt, daß die Erreichung dieses Ziels gelingen werde.

Aus Anlaß des soeben beendeten Prozesses gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten der früheren Duma veröffentlicht die russische Regierung ein Kommunikat, worin es heißt, die Duma-Faktion der

Sozialdemokraten habe die Ziele eines gewaltsamen Umsturzes der gesetzlichen Regierungsform durch einen bewaffneten Volksaufstand, der Besiegung der Obergewalt des Kaisers und der Umwandlung Russlands in eine demokratische Republik verfolgt. Dabei habe man die Unzufriedenheit der ärmsten Volksklassen bemühten wollen, um einen Aufstand des Militärs, der Arbeiter und der Bauern hervorzurufen und die Staatsgewalt an sich zu reißen. Das Kommunikat enthält die Darstellung der Prozeßverhandlung sowie die Urteilsbegründung und teilt mit, daß der Urteilsspruch betreffs vier ehemaliger Abgeordneten, darunter Beretelli, vom Justizminister dem Kaiser zur Begutachtung unterbreitet werden soll.

Gefühl aufs empfindlichste verletzt. Zurücklehnen die verschwundenen, ersehnten Sitten einer schönen Epoche, da die Paare so zierlich im anmutigen Menuett-Schritte zur stilvoll eleganten Gavotte antraten, in Pavane und Lancier eine fehlende Schönheit der Haltung entfalten konnten. Die Tanzlehrer Englands vor allem haben sich darüber geäußert, daß sie nun paradiesische Zustände im Ballsaal voraussehen und daß die alte Kultur, das anmutige Spiel harmonisch geschlungenen Figuren die echte Tanzesfreude wieder erwecken werde. Neben dem Walzer können Lanciers und Quadrillen als die beliebtesten Tänze dieser Saison gelten. Auch das so lange gemiedene Menuett taucht wieder auf und wird mehr und mehr geübt.

— (Werden wir Gold machen können?)

Seit der Entdeckung des Radiums durch das Cépierie in Paris schien es, als ob die Alchimisten wieder zu Ehren kommen sollten. Der berühmte Chemiker Sir William Ramsay zeigte, daß sich das Radium im evakuierten Raum in ein anderes Element verwandle, das Helium — das spezifisch schwerste Element in das leichteste —, und sensationelle Gerüchte wollten sogar behaupten, es sei dem bekannten Vorlämpfer der energetischen Weltanschauung Geheimrat Professor Wilhelm Ostwald von Leipzig gelungen, Radium in Kupfer umzuwandeln. Warum sollte es denn nicht auch möglich sein, aus anderen Metallen Gold zu gewinnen? In seinem am 30. November in der Wiener „Urania“ gehaltenen Vortrage über die „Transmutation der Elemente“ hat Professor Ostwald folgendes ausgeführt: Ramsay habe das auffällige Phänomen, daß ein Radium enthaltendes Gläschen immer eine höhere Wärme aufweist als seine Umgebung, solange unermüdlich untersucht, bis es ihm gelungen sei, die Verwandlung des „Elements“ Radium in das „Element“ Helium als den wärmeerzeugenden Vorgang festzustellen; die dabei entwinkelte Wärme erwies sich überraschenderweise als ungefähr eine millionenmal größere als die intensivste bisher bekannte Wärmeentwicklung derselben Quantität eines Stoffes. Welche wundervolle Quelle von Wärme und — Energie!

Voriges Jahr nun habe Ostwald den befreundeten englischen Forscher besucht und bei dieser Gelegenheit sich überzeugt, daß es Ramsay gelungen sei, mittels des Radiums aus Kupferchlorid Lithium zu gewinnen, wieder ein Element! Ebenso verwandle sich das Radium unter gewissen Umständen in Argon und Neon, diese beiden mit dem Stickstoff der Luft verbundenen und immer gleichzeitig auftretenden, ebenfalls von Ramsay entdeckten Elemente. Es wird also durch die Umwandlung dieser fünf Elemente — Radium, Helium, Lithium, Argon, Neon — entweder der Elementcharakter dieser Stoffe oder das Gesetz von der „Erhaltung der Elemente“ in Frage gestellt. Es sei zu hoffen, daß die drei Gramm Radium, welche jetzt der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien zur Verfügung stehen, in den Händen bedeutender Forscher und erprobter Kenner der einschlägigen Probleme zu weiterer Aufhellung dieser Grundfragen verhelfen werden. Was jetzt geschieht, sei nichts anderes als der gewohnte Prozeß, daß der Baum der Wissenschaft zunächst eine Lücke aufweist an der Stelle, an welcher er einen neuen Zweig anzusehen im Begriffe ist. Das zahlreiche und distinguierte Publikum nahm den hochinteressanten Vortrag beifällig auf.

— (Eine drollige Brahmsanekdoten) weiß der „Gaulois“ zu erzählen. Brahms war sehr geneigt zu handgreiflichen Demonstrationen, wenn ihm etwas in die Quere kam. Eines Tages fuhr er von einem „kleinen Spaziergang“ — es waren so 15 Kilometer, die er in

ein Sänger mit zwei Stimmen.) Wie aus London berichtet wird, trat dort im Alhambra-Theater ein neuer Tenor namens Wigley auf, dessen wunderbare, wenn auch nicht besonders umfangreiche Stimme die Hörer durch ihre zarte Klangfarbung entzückte. Als sich nach Beendigung der Vorstellung der Enthusiasmus etwas gelegt hatte und man nach Name und Art des neu aufgegangenen Sternes am Kunsthimmel forschte, stellte es sich heraus, daß Mr. Wigley, dessen Tenor die Zuhörer so begeistert hatte, wenige Tage vorher an einem anderen Londoner Theater als Bassist sehr bejubelt worden war.

— (Sanfte Sitten im Ballsaal.) Die Gesichter der Tanzlehrer verklären sich, gestrenge Mütter atmen erleichtert auf, und Friede, Ruhe, Sanftmut herrscht wieder im Ballsaal. Vorbei sind die Zeiten, da selbst in den feinsten Kreisen die Paare sich im tollsten Wirbel drehen, da das brutale Stampfen des Cakewalks und die frivolen Gliederverrenkungen des Matchiche das ästhetische

unwahrscheinlich, daß je irgend etwas entdeckt werden würde. Die Polizei hatte nicht den leitesten Anhaltspunkt für ihre Nachforschungen. Vermutlich würde sie unerkannt in ihr namenloses Grab gesenkt werden. Ihre Verwandten, wenn sie welche hatte, würden ihr Schicksal nie erfahren.

Während ich sinnend stand, näherten sich schwere Tritte. Es waren die zurückkehrenden Träger, die die Leiche der am Morgen im Krankenhaus verstorbene jungen Frau brachten. Sie legten sie auf einen der Tische und verließen das Krankenhaus, und ich folgte ihnen, hinter mir abschließend.

Meine ärztlichen Pflichten nahmen mich in Anspruch, bis es Zeit für den Leichenbeschauer und die Geschworenen war, die Leiche zu besichtigen. Ich traf sie an der Tür der Totenkammer und schloß ihnen auf.

Langsam gingen sie hintereinander um den Marmortisch herum, auf dem das im Korb gefundene Mädchen lag. Schweigend gingen sie rund um und wieder zur Tür hinaus.

Als sie alle fort waren, rief ich Navit und bat ihn, mir zu helfen, sie in eines der kleineren Zimmer zu tragen, in dem die Sektion sein sollte. Ich hob die gefühllose Form in meinen Arm auf und legte sie ehrfurchtsvoll auf den Tisch. Dann schloß ich die Tür des kleinen Zimmers ab und zog den Schlüssel ab. Endlich schloß ich auch die äußere Tür ab und übergab Navit den Schlüssel dazu.

Vielleicht zwei Stunden später sah ich eine starke, nicht mehr junge Frau in abgetragenen schwarzen Kleidern in der Halle herumstehen. Als sie mich kommen sah, fuhr sie mit der Hand in eine kleine Tasche, die sie trug, und holte ein schmutziges weißes Taschentuch hervor, mit dem sie sich einige Tränen aus den stechenden schwarzen Augen wischte, oder tat wenigstens so.

Nach einigen Minuten, während ich eifrig in meinem Zimmer beschäftigt war, kam einer der Diener zu mir und sagte, eine Frau ließe fragen, ob sie die Leiche des im Korb gefundenen Mädchens einmal sehen könne.

„Sie sagt, eine Nichte von ihr würde seit gestern vermisst,“ fügte der Mann hinzu, „und sie fürchte, daß dem Mädchen ein Unglück zugestochen sei. Sie möchte sich gern überzeugen, ob die im Korb Gefundene ihre Nichte sei.“

„Hat sie einen Erlaubnischein von der Polizei?“ fragte ich, ärgerlich über die Störung.

„Nein, sie hat keinen. Sie erbittet es mir als eine Vergünstigung.“

„Nun, gut; mir scheint, es kann nichts schaden, wenn sie sich die Leiche anschaut,“ sagte ich, und suchte nach dem Schlüssel zum Totenhaus, ehe mir einfiel, daß ich ihn an Navit gegeben hatte.

„Navit ist ausgegangen, Herr Doktor“, sagte der Diener, „aber ich werde den Schlüssel sicher in seinem Zimmer hängen finden.“

(Fortsetzung folgt.)

Zwanzig Millionen Kronen.

Roman von J. A. Lehrs.

Autorisierte Übersetzung von Minna Bahusou.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Leichnam des namenlosen Mädchens wurde aus dem Korb, den man vergebens nach einem noch so kleinen Anhalt für die Identität des Opfers durchsuchte, herausgenommen und auf eine der Marmorplatten gelegt. Überwältigendes Mitleid packte mein Herz, als ich sie da liegen sah. Der Körper war anständig bekleidet, mit Nachthemd und Morgenrock, und er sah natürlich weniger grausig aus, wie er da nun auf der Marmorplatte lag, als vorher zusammengedrückt in dem Korb.

Die Träger ließen mich allein mit der Toten, und es war nur natürlich, daß sich das Mitleid, mit dem ich sie betrachtete, allmählich in Entrüstung gegen diejenigen verwandelte, die ihr so schmähliches Leid zugefügt hatten. Daß dieses Mädchen ermordet war, ermordet auf irgend eine hinterlistige Weise, die keine Spur hinterließ, war absolut klar. Wer aber hatte solche Mordgedanken gegen dieses unschuldige Kind gehabt? Wie hieß sie? Wo hatte sie gewohnt? Wer waren ihre Verwandten?

Würden diese Fragen je beantwortet werden? Vielleicht daß die gerichtliche Untersuchung Licht in die Sache brächte, aber es schien mir doch höchst

wenig mehr als zwei Stunden zurückgelegt hatte — in einem Café ein und verlangte ein Glas Bier; er pflegte immer kleine Glas Bier zu trinken, um öfter ein frisches Glas zu erhalten. Der Kellner brachte ihm aber diesmal ein großes Glas. „Tragen Sie das wieder zurück,“ sagte Brahms, „ich habe ein kleines Glas bestellt.“ Der Kellner weigerte sich aber, da er einmal eingeschenktes Bier nicht zurückbringen könne. „Ich sage Ihnen, bringen Sie das auf der Stelle zurück!“ schrie Brahms mit einer Stimme, daß die Glässcheiben zitterten. Da eilte der Besitzer des Lokals herbei und fragte, warum sein Gast denn so unzufrieden wäre. „Aber das Uebel ist ja nicht so groß,“ sagte er versöhnlich. „Sie haben ein kleines Glas bestellt und man hat Ihnen ein großes gebracht. So werden Sie einmal ein großes Glas trinken. Es ist ja nur ein Unterschied von ein paar Kreuzern“ . . . Mit einem Satz war da Brahms aufgesprungen und sein massiger Spazierstock sauste auf das unglückliche Glas Bier herab, das in tausend Stücke zerschmettert wurde und nun noch einmal sauste der Stock durch die Luft, diesmal auf den Schädel des Wirtes, der nun in der größten Geschwindigkeit seinen Rückzug antrat. Hierauf nahm Brahms wieder Platz, zählte das große Glas und seinen Inhalt und bestellte, nachdem nun die Wut verauscht war, noch recht viele kleine Glas Bier und als er abends spät aufbrach, waren Brahms, der Wirt und der Kellner die besten Freunde geworden . . .

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Das dritte Mitgliederkonzert der Philh. Gesellschaft.

Ein Beethoven-Abend ist allemal ein Fest. Ein Fest für die Zuhörer, ein Fest für die Mitwirkenden. Denn keine Musik ist so wie die Beethovens imstande, alle Saiten der menschlichen Seele ins Schwingen zu bringen und halb himmelhoch jauchzend, bald zu Tode betrübt klängen zu lassen. Freilich wird dann erst die volle Schönheit dieser Werke klar, wenn sie nicht nur sorgfältig und ergaßt, sondern auch mit freudiger Begeisterung aller Mitwirkenden gebracht werden. Was bei Werken so vieler Komponisten der Aufführung ungemeinen Glanz gibt, das ist bei Beethoven Lebensbedingung. Nun, um dies gleich zu sagen: Im letzten philharmonischen Konzert waren alle Mitwirkenden mit so viel Freude und Begeisterung bei der Sache, daß das Werk trefflich gelang. Es ist wohl richtig, wenn wir annehmen, daß mehr noch als von der an und für sich suggestiven Tatsache, Beethoven-Musik spielen zu dürfen, die Ausübenden durch das ungewöhnlich fein gewählte Programm zu dieser Hingabe angereizt wurden. Bestand es doch ausschließlich aus Werken, die in des Meisters fröhlichster Schaffenszeit geboren wurden.

Eingleitet wurde der Abend durch die Ouvertüre zum Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus“. Hier wandelt Beethoven noch ganz in den ihm wohlvertrauten Bahnen Altmeisters Mozart. Nur etwas robuster, kräftiger zugreifend als Mozarts Ouvertüren ist diese Komposition geraten, aber im großen und ganzen vermeint man doch viel öfter Mozart zu hören als Beethoven. Womit nicht gesagt sein soll, daß diese Ouvertüre in ihrer überquellenden, geschäftigen Freudigkeit zu des Meisters weniger wertvollen Schöpfungen gehört. Das temperamentvolle Werk erlebte eine sehr glückliche Wiedergabe und brachte die Zuhörerschaft gleich in die gewisse Stimmung, die für die beiden weiteren Werke nötig war.

Als zweite Nummer bekamen wir die so selten gehörte Phantasie für Chor, Klavier und Orchester zu hören. Es verloht wohl, über dies merkwürdige Werk ausführlicher zu sprechen. Merkwürdig schon durch die ungewöhnliche Zusammenstellung der Instrumente. Chor und Orchester, das hatte man oft gehört, Klavier als Solo-Instrument vom Orchester begleiten zu lassen, war nicht neu, aber hier ist es nur als Orchester-Instrument gedacht und darum diese merkwürdige Kombination. Die Phantasie stammt aus der Zeit, da aus dem Kiellügel das Hammerklavier, aus dem zirpenden ein volltonendes Instrument war. Es ist bekannt, welche ungeheueren Hoffnungen damals in dieses neue Instrument gesetzt wurden, Hoffnungen, die sich freilich nicht so ganz erfüllten. Der Schöpfer dieses Instruments, Silbermann, versprach, ein Klavier zu bauen, „das eines ganzen Orchesters Kraft in sich hätte, wodurch sich ganz erstaunliche neue Klänge der musikalischen Welt offenbaren würden“. Und solch ein Gedanke mag auch Beethoven zur Verwendung des Klaviers in dieser Phantasie bewogen haben: Der Gedanke, zwei verschiedene, und auch verschiedene Orchester, ein wirkliches, und eines „in des Klaviers Kraft“ gegen- und ineinander klängen zu lassen. So ist auch die Stellung des Klaviers in der Phantasie eine ganz zwitterhafte geblieben. In den rein solistischen Sätzen bringt es eigentlich wenige aus dem Wesen des Klaviers, wie sich's Beethoven denkt, geborene Figuren, und anderseits ist es als Begleitinstrument oft ungewöhnlich solistisch geführt. Es kann auch nicht gelehnt werden, daß der Klavierpart auch in musikalischer als in geistiger Hinsicht sehr oft nichts Beethovensches an sich hat und vielmehr auf Autorschaft Hummels oder Dussels weisen würde. Wohl möglich, daß dieser Fehler an dem Ver-

sue, das Klavier orchestral zu führen, liegt. Uebrigens ist die Phantasie im ganzen eines der besten Werke des Meisters. Es ist sehr viel Phrase und nicht allzuviel Einigung darin. Eine gewisse Unselbstständigkeit des musikalischen Gedankens ist auffallend. So finden wir Anklänge an des Meisters „Deutsche Tänze“ oder auch an sein Violinkonzert. Selbst die Instrumentation ist nicht allzu bedeutend, wenngleich der hauptsächlichste Reiz der Komposition in dem entzückenden, oft bizarren Wechselspiel zwischen den einzelnen Instrumenten zu finden ist. Der Chor, der ziemlich unvermittelt eintritt, zeigt des Meisters souveräne Beherrschung des Chorsatzes auf voller Höhe. Bewunderlich und vielleicht das Genialste an der ganzen Phantasie ist die leichtfließende Grazie und ausdrucksvolle Freudigkeit, die Beethoven in die Vertonung des widerlich von Idealismus triefenden Gedichtes von Christian Kuffner gelegt hat. Wenn er auch nicht die orgiastisch-freudige Stimmung daraus hervorgeholt hat, die der „Dichter“ vielleicht bezweckte, so singt er doch darin das hohe Lied vom guten, liebenswürdigen, braven Manne. Und indem er hier auf die ekstatische Neuerung menschlichen Glückes verzichtete, behielt er sich eine Steigerung vor, die er nochmals bis zur höchsten Höhe geführt hat: in der „Neunten Sinfonie“. Man kann es dem Herrn Direktor Böhrer, der auch den Klavierpart mit ganz wundervoller Zartheit und Delikatesse zum Vortrag brachte, sowie Herrn Kapellmeister Christoph, der die Phantasie dirigierte, nicht hoch genug anrechnen, daß sie, dem Geiste der Komposition in eben besprochenem Sinne Rechnung tragend, auf das Her vorholen stärkster Effekte verzichteten, und so einen leisen Schleier um das Werk legten, durch welchen reine sonnige Klarheit freundlich vorleuchtete.

Und dann kam die VIII. Sinfonie. Ich möchte sie die „Wienerische“ nennen. Da singt der Komponist von Lenz und Liebe, vom Rauschen des Waldes und vom verträumten Wesen der Liebeslent, lauter Dinge, die des Wieners Herz in besonderem Maße rühren und fröhlich stimmen. Und dann läßt er uns im letzten Satz Zeugen eines lustigen Tänzchens sein. Wem tritt da nicht das Bild der fröhlich herumtanzenden Buben und Mädeln vor die Augen? Und wie die Alten manchmal mit berben Füßen einherstapfen? Dann geht man hinaus vors Wirtshaus und ruht ein wenig im Freien aus, bis die Musiker ihre Instrumente wieder gestimmt haben und ein neues Stück auffspielen. Und dann wird's Nacht. Wie man doch den Mond in der Musik aufsteigen sieht. Dann geht's nach Hause, aber fort und fort tönt noch den Fröhlichen die Tanzweise im Ohr, den Fröhlichen, die einmal wieder fröhlich waren aus Herzensgrund: „Es kann dir nie g'schehn!“

Herr Direktor Böhrer hat uns gerade diesen Satz mit überzeugender Frische und — ich möchte fast sagen — mit dem Übermut der Jugend vorgeführt und uns so einen wahrhaft großen Genuss bereitet. Es ist erstaunlich, welche Feinheiten Böhrer aus seinen allerding vortrefflichen Orchester-Mitglieder hervorzuholen versteht. Und daß er ihnen Beethoven so verständlich macht, das müssen wir ihm zuhöchst anrechnen. Auch der gemischte Chor hielt sich recht wacker. Freilich hätte die Leistung des Chores eine weit bessere sein können, wenn der Chor eben nicht nur für diesen Fall erst hätte zusammengerufen werden müssen, sondern als ständige Erscheinung im Laibacher Musikkreis wirken würde. Also heraus, Ihr sangesfreudigen und stimmbegabten Männer, Mädchen und Frauen! Vereint Euch zu häufigerer Kunstausübung, zu Eurer eigenen und der Zuhörer größten Freude!

F. G.

— (Die Jubiläumsmünzen.) Entgegen den über die Jubiläumsmünzen in einigen Blättern verbreiteten Mitteilungen erfährt die „Korr. Wilhelm“ von informierter Seite, daß die Nachrichten bezüglich der Herstellung der Münzen und der Verschiebung des Ausgabetermines ganz unwahr sind und den Tatsachen widersprechen. Der wahre Sachverhalt ist in folgendem zusammenzufassen: Kammermedaillleur Professor Rudolf Marschall hat das Porträt Seiner Majestät des Kaisers, zu dem ihm der Monarch mehrermal gesessen ist, in der kürzesten Zeit ausgeführt. Das Porträt, das für die 1-, 5-, 10-, 20- und 100-Kronenmünzen bestimmt ist, gelangte rechtzeitig zur Ablieferung. Während bei uns und im Ausland für solche Münzarbeiten sonst ein bis zwei Jahre beansprucht werden müssten, wurden bei den Jubiläumsmünzen trotz der kurzen, bloß nach Wochen zählenden Zeit, welche seit der Übergabe dieser Modelle an das Hauptmünzamt verstrichen ist, mit Zugrundelegung dieser Modelle bereits Münzproben geprägt, welche schon in aller nächster Zeit dem Kaiser zur Sanctionierung vorgelegt werden sollen. Alle Prägungen wurden selbstverständlich ausschließlich mit den Einrichtungen des Hauptmünzamtes ausgeführt. Wenn Verschiebungen im Ausgabetermin der einzelnen Münzsorten eingetreten sind, so liegt der Grund nach Erklärung wohlinformierter Kreise darin, daß besonders gute Resultate angestrebt werden, wie ja auch der Finanzminister im Parlament erklärt hat, und daß Ausführungsversuche nach den verschiedensten Richtungen hin notwendig waren. Es durfte daher nichts untersucht bleiben, um die Vorteile, welche das Modell bot, voll auszunützen. Trotzdem gelangen aller Wahrscheinlichkeit

keit nach die Eine Kronemünzen in großer Anzahl noch in diesem Jahre zur Ausgabe, vielleicht auch die Zehn- und Zwanzig Kronenstücke. Hinsichtlich der großen Münzsorten, Fünf- und Hundert-Kronenstücke, ist ein abschließendes Resultat vor ein bis zwei Monaten nicht zu erwarten.

* (Staatsubvention.) Seine Exzellenz der Herr Ackerbauminister hat dem Vereine zur Förderung der Bodenkultur auf dem Laibacher Moore zur Errichtung von Obstplantagen im hiesigen Moorgebiete einen Staatsbeitrag von 700 K bewilligt und die f. t. Landeskregierung für Krain ermächtigt, ihn dem vorgenannten Vereine flüssig zu machen. — r.

— (Sitzung des Landesschulrates für Krain vom 12. Dezember.) Ernannt wurde der definitive Lehrer in Kommeda-St. Peter Rudolf Zore zum Oberlehrer in Prebahl, der provisorische Lehrer in Banjaluka Maximilian Bajc zum Oberlehrer dadurch und der provisorische Lehrer in Grafenbrunn, Gottfried Fegic, zum Oberlehrer in Kaltenfeld. — Die provisorische Lehrerin in Suchor Kornelia Koncilia, die provisorische Lehrerin in Sostro Ursula Magi, die provisorische Lehrerin in Oberlaibach Amalia Komotar, die provisorische Lehrerin in Baier Antonia Germek und der provisorische Lehrer an der Knabenvolkschule in Gottsche Johann Ren, wurden auf ihren vormaligen Posten definitiv ernannt. Die definitive Lehrerin in Klanke, Amalia Jeglič, wurde nach Lengenfeld versetzt. — Versetzt wurden ferner der Lehrer Anton Germek und die Lehrerin Antonia Germek in Baier an die Volksschule in Kommeda-St. Peter. Der an der Taubstummen-Stiftungsanstalt in Laibach in Verwendung gestandene Lehrer Johann Pianek wurde nach Baier versetzt. Die quiescierte Lehrerin Amalie Sedlatz wurde in den dauernden Ruhestand versetzt. — Der Lehrer am Staatsgymnasium in Gottsche Kuno Höewer und der Lehrer am Staatsgymnasium in Rudolfswert Josef Reisner, wurden unter Zuverlassung des Titels „Professor“ im Lehramte stabilisiert. — Bewilligt wurde die Anstellung einer provisorischen Arbeitslehrerin an der slovenischen städtischen Mädchenschule in Laibach. — Anträge werden beschlossen in Angelegenheit der Bezirksschulaufsicht für Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache, wegen Ausdehnung des Deffentlichkeitsrechtes auf die III. Klasse des fürstbischöfsl. Privatgymnasiums in St. Veit und auf die VII. Klasse der Realschule in Idria, ferner betreffend die Verleihung des Oberlehrertitels an verdiente Lehrer. — Beschlüsse wurden gefasst über die Verleihung der sechs Plätze der Leopold Philippischen Stiftung für Landschullehrer und über Verstärkung von Lehrpersonen in die höhere Gehaltssklasse mit 1. Jänner 1908. Endlich wurden einige Disziplinarfälle der Erledigung zugeführt.

* (Verlängerung der Weihnachtsferien an den Volksschulen.) Der f. t. Landesschulrat für Krain hat in Gemäßheit des § 56 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung die Weihnachtsferien des laufenden Jahres in jenen Schulgemeinden, in denen sich Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten befinden, und zwar an den Volkss- und Bürgerschulen in Idria, Gottsche, Krainburg, Laibach, Rudolfswert und St. Veit bei Laibach auf die Zeit vom 21. Dezember 1907 mittags bis einschließlich 2. Jänner 1908 festgesetzt. An allen übrigen Volkss- und Bürgerschulen dauern die Weihnachtsferien von einschließlich 24. Dezember 1907 bis einschließlich 1. Jänner 1908. — r.

* (Aus dem Volksschuldenkte.) Der f. t. Bezirksschulrat Laibach Umgebung hat an Stelle der kant. Heilighalber beurlaubten Lehrerin Frau Johanna Mayer-Hromec die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Ernestine Blaznik zur Supplentin an der Volksschule in Mariafeld ernannt. — r.

(Vorträge über weibliche Charakterbildung.) Über Veranlassung des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofes Dr. Jeglič werden im großen Saale des Hotels „Union“ in den Tagen vom 26. bis 31. Dezember für die Damen Laibachs sechs Vorträge folgenden Inhaltes stattfinden: 1.) Denkfreiheit. 2.) Liebe, Leiden, Leben. 3.) Lesung und Bildung. 4.) Die Frauen und die Kunst. 5.) Die gesellschaftliche Stellung der Frau. 6.) Die Frauen in der Geschichte. Diese Vorträge werden vom berühmten Fachmann Pater Augustin Möller aus der Redemptoristen-Kongregation gehalten werden. Beginn täglich um 4 Uhr nachmittags. Zu diesen Vorträgen werden alle Damen Laibachs, welcher nationaler oder religiöser Gesinnung sie auch sein mögen, eingeladen, wenn auch vielleicht nicht jeder einzelnen eine Einladung zugestanden wäre. Die Einladungen samt der Vortragsordnung sind in der fürstbischöflichen Kanzlei erhältlich. Der Eintritt zu den Vorträgen ist kostenlos.

(Neuprojektete Bauten.) An der Unterfrainer Straße beabsichtigt im nächsten Frühjahr der Handelsmann Herr Franz Babic auf seinem Baugrunde ein einstöckiges Haus aufführen zu lassen; auf der Wiesenparzelle an der Südbahnstraße (gegenüber der Villa Hamann) ist der Baugrund für die aufzuführende Villa des Südbahnbeamten Herrn J. Pavlicek eingezäunt. x.

* (Städtische Sparkasse in Laibach.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat die in einer Sitzung des Laibacher Gemeinderates beschlossene Änderung der Geschäftsordnung der städtischen Sparkasse in Laibach genehmigt. — r.

— (Kindergarten des evangelischen Frauenvereines.) Die diesjährige Christbaumfeier des Kindergartens findet morgen nachmittags 4 Uhr in den Lokalitäten des Kindergartens (Maria-Theresa-Straße Nr. 9) statt.

— ("Slovenska Matica.") Am 20. d. M. um 5 Uhr nachmittags findet die 154. Ausschüttung der "Slovenska Matica" statt. Auf der Tagesordnung befindet sich unter anderem ein Bericht der literarischen Sektion über die heutigen Publikationen sowie über das weitere Programm.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern nach gegen 3 Uhr setzte neuerlich an allen Pendeln eine allgemeine Bodenruhe ein, die sich gegen 9 Uhr abends bedeutend verstärkte. Sie war bis heute morgen 8 Uhr in beständiger Zunahme begriffen. B.

* (Rauchfangfeuer.) Vorgestern kam im Hause Nr. 29 in der Schießstättgasse ein Rauchfangfeuer zum Ausbruche, das aber von den Haussassen gelöscht wurde, ohne daß die herbeigerufene Abteilung des Feuerwehr- und Rettungsvereines in Aktion getreten wäre.

* (Sanität.) In der Ortschaft Morobiz, politischer Bezirk Gottschee, sind zwei Kinder und in den Ortschaften Ravnace und Sela, Gemeinde Suhor, politischer Bezirk Tschernembl, je ein Kind an Scharlach erkrankt. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden die sanitätspolizeilichen Vorkehrungen getroffen. — r.

— (Wirtshauserei.) Am 15. d. M. abends zeichneten mehrere Burschen aus den Ortschaften Bisoko, Hubi Rogatec und Zapotol im Gasthause des Anton Lenarčič in Bisoko, Gerichtsbezirk Umgebung Laibach. Gegen 1 Uhr früh entstand zwischen dem Besitzer Anton Zeleznikar und dem 30 Jahre alten Besitzerssohne Johann Lenarčič aus Bisoko ein Streit, der damit endete, daß Zeleznikar eine mit Wein gefüllte ½ Literflasche ergriff und sie gegen Lenarčič schleuderte, ohne ihn jedoch zu treffen. Bald darauf ergriff er ein Trinkglas und warf es gegen Lenarčič. Er traf ihn auf die linke Gesichtsseite, so daß das Glas zersprang und Lenarčič eine Zeitlang bewußtlos liegen blieb. Die Verlehung wird den Verlust des linken Auges zur Folge haben. Weiters bearbeitete Zeleznikar den Vater des Verlehrten mit einem Hammer und brachte ihm am Kopfe mehrere Quetschwunden bei. Er selbst aber erhielt von Johann Lenarčič und dessen Vater an der linken Kopfseite drei Quetschwunden, die ihm durch eine Bange beigebracht wurden. Der schwer verletzte Johann Lenarčič wurde ins Landesspital nach Laibach überführt, Zeleznikar aber dem Landesgerichte eingeliefert. — l.

* (Ein unehrerlicher Schanburſche.) Gestern verhafteten die Detektive den 23jährigen Schanburſchen eines hiesigen Hotels namens Johann Dragan aus Trebelno, der dringend verdächtig erscheint, aus der Geldtasche der Zahlstellenin nach und nach über 200 K entwendet zu haben. Der Dieb wurde einmal im Weinteller betreten, als er das gestohlene Gelb nachzählte. Als er nicht mehr Geld entwenden konnte, stahl er im Gaſtzimmer Wein. Dragan, der schon wegen Dienstdiebstahles zweieinhalb Monate gesessen war, wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

— (The American Bioscop) an der Ecke der Nessel- und Petersstraße hat seine Vorstellungen am verflossenen Samstag eingestellt. x.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) konzertierte heute abend im Hotel "Südbahnhof" (A. Seidl). Anfang um 8 Uhr abends; Eintritt frei.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 1. bis einschließlich 8. Dezember 85 Ochsen, 5 Kühe, 2 Stiere und 1 Pferd, weiter 272 Schweine, 131 Kälber, 15 Hammel und Böde sowie 14 Rinde geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Kuh, 12 Schweine, 17 Kälber und 5 Rinde nebst 590 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Der Rutschermord in Triest.) Die Gendarmerie hat in St. Peter in Krain auf Grund der Personbeschreibung einen jungen Mann als den mutmaßlichen Mörder des Lohnrutschers Bidal aus Opicina verhaftet und ihn nach Sesana eingeliefert.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovanske himne.) Siebzehn slavische Hymnen mit Text, fürs Klavier eingerichtet von Franz Gerbić. Preis 2 K; bei L. Schwentner in Laibach. — Vertreten sind hier: russische, polnische, böhmische, slowatische, kroatische, serbische, montenegrinische, bulgarische, slowenische und lausitz-serbische Melodien. Die Klavierbegleitung ist meistens eigenartig, für mittlere Klavierspieler eingerichtet, was auch die Herausgabe in erster Linie bezeichnet will. Verschiedenen Charakters, lassen sich aber auch nicht alle Lieder gleichmäßig begleiten; so behagten z. B. der majestätischen russischen Nationalhymne zerlegte

Akkorde, zumal noch mit Pausen unterbrochen, weniger als feste, wichtige Harmonien. Andere, weniger entsprechende Melodien haben durch eine bunte Begleitung wieder an Reiz gewonnen. Uebrigens ist allen Melodien eine richtige Harmonisation zugrunde gelegt und der Gesangspart meist in der bequemen Mittellage gehalten, um zum Mitsingen einzuladen.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Nachdem die Heisigkeit bei Fräulein Seldern soweit behoben ist, daß sie den Proben für den "Opernball" wieder beiwohnen kann, gelangt am Freitag, wie ursprünglich bestimmt, Heubergers melodiose Operette "Der Opernball" mit den Damen Seldern, Kurt, Esquero, Albin und den Herren Grasselli, Hermann und Steiner in den Hauptrollen zur Aufführung.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 17. Dezember. In fortgesetzter Spezialberatung über die Quotenvorlage nimmt das Haus dieselbe in zweiter Lesung an. Das Haus beginnt sodann die Spezialdebatte über den Gesetzentwurf, betreffend den Bau der dalmatinischen Bahnen. Berichterstatter Abgeordneter Hribar (Slovenischliberal) leitet die Verhandlung ein. — Abg. Dulibić (kroatische Partei) betont, daß durch die Eisenbahnverbindung nur ein Dalmatien zugefügtes Unrecht gut gemacht werde. Es seien Zweifel gerechtfertigt, ob diese Bahnen in absehbarer Zeit auch wirklich zu stande kommen werden. Der slavische Verband werde für die Vorlage stimmen. — Abg. Sušteršič (katholischer Slovener) verteidigt darauf, die dalmatinischen Bahnen bedeuten für die Kroaten und Slovenen eine Lebensfrage. Beide Nationen werden durch diese Bahnen inniger verbunden werden. Er glaube auch, daß diese Bahnen vollkommen gesichert seien. Sie werden auch eine intensive Adri- und Balkanpolitik ermöglichen. An das dalmatinische Bahnnetz müsse auch das Balkannetz angegeschlossen werden. Redner beantragt eine Resolution, in welcher die unverzügliche Sicherstellung des Bahnbaues Bugojno-Urzano verlangt wird. In Dalmatien müsse selbst eine Bahn bis Spizza gebaut werden und von da nach Antivari und über Skutari nach Monastir führen. Redner bespricht sodann die kroatischen Bahnen. Er bezeichnet es als eine unabdingte Notwendigkeit, daß eine Verbindung von Tschernembl nach Gottschee hergestellt werde. Von Tschernembl müßte dann die Bahn in der Richtung gegen Ogulin bis zur Landesgrenze Weinitz fortgesetzt werden, wodurch die beste Verbindung zwischen dem Norden und Süden des Reiches geschaffen würde. Was die von der Regierung beantragte Straße Rudolfswert-Möttling, Möttling-Tschernembl anbelangt, so mache sich in Krain eine starke Bewegung dahin geltend, daß die Zweiglinie Möttling-Tschernembl zu entfallen hätte, wodurch die Kosten des Baues bedeutend verringert würden. Er empfiehlt der Regierung, diese Variante zu studieren und glaubt deren Berücksichtigung dadurch ermöglichen zu können, daß er nachstehende Abänderung des § 1 beantrage: Von Rudolfswert an die Landesgrenze in der Richtung gegen Karlstadt, und zwar entweder über Möttling mit einer Abzweigung nach Tschernembl oder über Tschernembl und Möttling. Redner beantragt ferner eine Abänderung der vom Ausschuß beschlossenen Resolution, betreffend die Unterkrainer Bahn in der Richtung, daß die Regierung aufgefordert wird, eine Ausgestaltung des Weißtrainer Bahnnetzes durch Herstellung einer normalspurigen Eisenbahn von Gottschee nach Tschernembl und von da bis zur Landesgrenze bei Weinitz in ernste Erwägung zu ziehen und die hiezu nötigen Vorarbeiten ehestens in Angriff zu nehmen. Mit der zweiten vom Ausschuß beantragten Resolution, betreffend die Reichsstraße Gottschee-Tschernembl, erkläre sich Redner einverstanden. Er tritt dann weiter für die Ausgestaltung des Unterkrainer Bahnnetzes durch den Ausbau der Transversallinie von Rann über Landstraße nach Rudolfswert, von Rudolfswert durch das Gurktal nach Gutenfeld und von da über Blöck und Girknit nach Abelsberg und von da weiter über Preval nach St. Daniel an der Staatsbahnlíne Görz-Triest ein. Eine solche Transversalbahn würde einerseits von großer strategischer Bedeutung sein und auch anderseits dem Lande Krain bedeutende Vorteile bringen. Redner bezeichnet ferner als dringende Notwendigkeit den Bau der Wippachtalbahn von Heidenschaft nach Wippach-St. Veit und von hier entweder nach Preval oder nach St. Daniel. Was die in der Regierungsvorlage für den Bahnbau veranschlagten Kosten von mehr als 18 Millionen Kronen anbelangt, so glaube Redner, daß bei ökonomischer Wirtschaft von diesem Betrage noch Ersparungen erzielt werden können, welche für den Bau anderer Linien in Krain verwendet werden könnten. Für die in Krain auszuführenden Bahnbauten kämen die Rückwanderer aus Amerika sehr zu statten und es sei zu erwarten, daß genügend heimische Arbeitskräfte zur Verfügung stehen werden. Er bittet deshalb die Re-

gierung, mit dem Bau der Bahnen baldmöglichst zu beginnen und dafür Sorge zu tragen, daß in erster Linie nur heimische Arbeitskräfte verwendet werden. Redner beantragt diesfalls eine Resolution (Lebhafte Beifall). Er betont, daß durch den Bau der Bahnen eine direkte Verbindung zwischen Wien und Spalato geschaffen werde, welche durchwegs, ausgenommen eine Strecke von 76 Kilometern, welche der Aktiengesellschaft der Unterkrainer Bahnen gehört, im Betriebe der Staatsbahn stehe. Er beantragt deshalb eine Resolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, die Verstaatlichung der Unterkrainer Lokalbahnen ins Auge zu fassen, diesfalls ohne Verzug Verhandlungen einzuleiten und sie derart zu führen, daß diese Verstaatlichung im Zeitpunkte der Inbetriebnahme der Linie Karlstadt-Rudolfswert durchgeführt sein wird. (Lebhafte Beifall.) Redner erklärt schließlich, daß er mit der von ihm beantragten Abänderung für die Vorlage stimmen wird. (Lebhafte Beifall und Händelsatschen bei den Slovenen.) — Nach einer weiteren Debatte nimmt das Haus die dalmatinische Bahnvorlage in zweiter Lesung an, worauf sämtliche Ausschlagsvorlagen in dritter Lesung zum Beschluß erhoben werden. (Lebhafte Beifall.)

— Der Ministerpräsident Freiherr von Bed gibt folgende Erklärung ab: „In der Sitzung vom 12. Dezember habe ich mich mit voller Bestimmtheit für den Grundsatz der Nichteinmischung in die wechselseitigen inneren Verhältnisse der beiden Staaten der Monarchie ausgesprochen. Das hohe Haus hat nun gestern eine Resolution beschlossen, die sich auf das ungarische Nationalitätengesetz vom Jahre 1868 bezieht. Indem ich auf die von mir erwähnten Ausführungen verweise, muß ich, consequent von den gleichen Ausschauungen geleitet, meiner Ansicht Ausdruck geben, daß diese Resolution als eine Einmengung in die inneren Angelegenheiten Ungarns aufgefaßt werden kann, die mit dessen Selbstbestimmungsrechte nicht im Einklang steht. Vor diesem Rechte müssen wir halt machen, gleichwie auch wir entschieden verlangen müssen, daß man unsere Rechte respektiere. Die Regierung ist daher nicht in der Lage, der in der Resolution enthaltenen Aufforderung nachzukommen, da diese Angelegenheit außerhalb unserer gesetzlichen Kompetenzen liegt. Auch möchte ich das hohe Haus bitten, sich künftig in einer Jägerenz in die inneren Angelegenheiten Ungarns zu enthalten und überhaupt die im Verfahre der Staaten allgemein geltenden Grundsätze zu beachten, wenn nicht recht mißliche Komplikationen herausbeschworen werden sollen.“ — Abg. Choc beantragt über die Erklärung des Ministerpräsidenten in der nächsten Sitzung die Debatte zu eröffnen. Abg. Kramer beantragt, daß über diesen Antrag getrennt abgestimmt werde, und zwar zuerst im allgemeinen, daß die Debatte zu eröffnen sei. Dieser Antrag wird angenommen. Abg. Choc akkommodierte sich demselben, womit dieser Gegenstand erlebt ist. Der Präsident teilt mit, daß morgen abend 6 Uhr eine außerordentliche Sitzung befußt Vornahme der Wahlen in die Delegation stattfindet. — Nächste Sitzung morgen 11 Uhr vormittags.

Die Vorgänge in Persien.

Teheran, 17. Dezember. Das Volk strömte beim Parlamentsgebäude und bei der benachbarten Moschee zusammen und nahm die dort vorhandenen Waffen an sich. Die Gegner des Parlamentes versammelten sich auf dem Artillerieplatz. Das Parlament beschloß, keine Abordnung, sondern eine schriftliche Anfrage an den Shah zu senden.

Teheran, 17. Dezember. Der Staatsstreich war scheinbar für den gestrigen Abend geplant, wurde aber nicht ausgeführt. Die Lage ist ernst. Augenblicklich ist eine Art Stillstand eingetreten. Der Shah erließ eine beruhigende Antwort an das Parlament. Morgen wollen alle politischen Klubs im Parlamente Versammlungen abhalten. Wenn der Shah dies verhindert, sind Straftäfelpe unvermeidlich.

Teheran, 17. Dezember. Im Süden Persiens stockt der Handel infolge der Unruhen. Alle Posten und Karawane werden ausgeplündert. Die Briefe werden zerrissen. Die Unsicherheit in den Städten ist groß, da allenthalben Morde und Einbrüche vorkommen. Die Europäer sind nicht bedroht.

Wien, 17. Dezember. Der Südslavische Verband beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage, welche Stellung der Klub zum Budgetprovisorium einzunehmen solle. Wie die "Staatsrechtliche Korrespondenz" meldet, wurde beschlossen, diesmal ausnahmsweise für die Vorlage zu stimmen, weil darin große Summen für Dalmatien aufgenommen wurden.

Cetinje, 17. Dezember. Von der Grenze hier eingetroffenen Nachrichten zufolge sind die Ruhe und Ordnung wieder vollständig hergestellt.

Sofia, 17. Dezember. Die Nachricht eines Wiener Blattes über die angebliche Zerstörung eines Teiles des Rilo-Klosters durch eine Explosion ist völlig unbegründet. Offiziellen Angaben zufolge ist bei Sprengarbeiten in der Umgebung des Klosters durch Unvorsichtigkeit Dynamit explodiert, wodurch eine Holzbaracke zerstört wurde.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

| Dezember | Zeit der Beobachtung | Banometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert | Südtemperatur nach Gefühl | Wind | Ansicht des Himmels | Niederschlag Gr. in Minuten |
|----------|----------------------|--|---------------------------|------------|---------------------|-----------------------------|
| 17. | 2 U. N. | 747.7 | 1.5 | S. schwach | heiter | |
| | 9 U. Ab. | 748.8 | -3.3 | > | > | |
| 18. | 7 U. F. | 750.6 | -3.8 | > | bewölkt | 0.0 |

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -1.9°, Normale -1.8°.

Wettervorhersage für den 18. Dezember für Steiermark, Kärnten und Krain: Meist heiter, schwache Winde, kalt, Morgennebel; für das Küstenland: Meist heiter, schwache Bora, sehr fühl, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Die Bor und Lithion-hältige
Salvator-Quelle
bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Atemungs- und Verdauungsgänge.
Hartreibende Wirkung!
Eisenfrei! Leicht Verdaulich! Absolut rein!
Käuflich in Mineralwasser-Depots, eventuell bei der Skoda-Lipócer Salvator-Quellen-Unternehmung in Budapest, V. Rudolf-rakpart 8.

Hinweis.

(5201)

Unserer heutigen Nummer (Gesamtausgabe) liegt ein Prospekt der Uhrenfirma F. ČUDEN, Laibach, bei, worauf wir unsere P. T. Leser besonders aufmerksam machen.

Nach dem heiligen Lande und Ägypten. Dem Ziele vieler Reisewünsche in dem jetzigen Zeitpunkte, das heilige Land und Ägypten, kommt die nächste Vergnügungsfahrt der «Thalia» des Österr. Lloyd entgegen, die diesen interessanten und abwechslungsreichen Ausflug vom 22. Jänner bis 17. Februar unternimmt. Die Stationen dieser Tour sind: Athen, Rhodus, Mackry, Famagusta, Haifa und Jaffa (für Jerusalem: Jericho, den Jordan, Nazareth, Tiberias etc.), Beyruth (für Baalbek, den Libanon und Damaskus), Alexandrien 4 Tage, Kandien (für Knossos) und Venetien. Fahrpreise für die Seefahrt mit Verpflegung von 650 K. aufwärts. — Es folgt Reise II vom 26. Februar bis 21. März nach Süditalien, Tunis und an die Riviera, über Syrakus, Tunis, Philippopolis, Ajaccio, Villefranche, Neapel, Palermo und Messina. Fahrpreise für die Seefahrt mit Verpflegung von 600 K. aufwärts. — Vergnügungsreise III, «Östern zur See», die nach Süditalien, Tunis und Tripolis gerichtet ist, berührt Messina, Palermo, Tunis, Girgenti, Tripolis, Malta, Syrakus und Korfu. Fahrt dauer vom 4. bis 21. April. Preise für die Seefahrt mit Verpflegung von 450 K. aufwärts. — Die Landtouren werden von dem Reisebüro Thos. Cook & Son zu den in einem Spezialprogramm enthaltenen Bedingungen ausgeführt. — Programme, Ausflüsse und Anmeldungen bei der General-Agentur des Österr. Lloyd, Wien I., Räumtnerring 6, und bei allen Reisebüros.

Danksagung.

für die liebevollen Beweise inniger Anteilnahme, für die schönen Worte des Trostes anlässlich des Todes ihres teuren

Ernst

für die freundschaftliche Begleitung des Verstorbenen zur letzten Ruhestätte, sowie für die schönen an sein Grab niedergelegten Blumen und Kränze spricht ihren herzlichsten Dank aus

die trauernde Familie Dr. Fr. Jupanc.

Zahvala.

Za obilne izraze iskrene sožalja in prirne besede tolažbe, za krasne vence in cvetke ter za prijateljsko zadnje spremstvo ob smrti ljubega

Ernesta

izreka svojo globoko zahvalo

rodbina dr. Franc Zupančeva.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-**Franz-Josef-**

Aktienkapital K 120,000,000.—

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe - Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach**Strasse Nr. 9.**

Reservefond K 63,000,000.—

(1718)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 17. Dezember 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

| Allgemeine Staats-schuld. | Geld | Ware | Geld | Ware | Geld | Ware | Geld | Ware | Geld | Ware | Geld | Ware | | |
|--|--------|--------|--|--------|--------|--|---------------|--------|-------------------|--------|--------|-------------------|--------|--------|
| Einheitliche Rente: | | | | | | | | | | | | | | |
| 4% konv. steuerfrei, Kronen (Wal-Nob.) per Kasse | 96.40 | 96.63 | 96.40 | 96.60 | 96.75 | 97.75 | 96.50 | 97.50 | 94.80 | 95.50 | 94.80 | 95.50 | | |
| dette (Jän.-Juli) per Kasse | 96.40 | 96.60 | 96.40 | 96.60 | 96.25 | 116.25 | 96.50 | 97.50 | 96.95 | 97.95 | 96.95 | 97.95 | | |
| 4.2% d. B. B. Noten Gebr.-Aug. per Kasse | 98.30 | 98.50 | 98.30 | 98.60 | 113.90 | 114.90 | 98.30 | 98.50 | 101.50 | — | 101.50 | — | | |
| 4.2% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse | 98.40 | 98.60 | 98.40 | 98.60 | 96.50 | 97.50 | 98.40 | 98.60 | 96.75 | 97.75 | 96.75 | 97.75 | | |
| 1860 er Staatsloste 500 fl. 4% | 142.75 | 151.75 | 1860 er " 100 fl. 4% | 207.25 | 211.25 | 1860 er " 100 fl. 5% | 251.75 | 255.75 | 1864 er 50 fl. 5% | 251.75 | 255.75 | 1864 er 50 fl. 5% | 251.75 | 255.75 |
| Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5% | 291.— | 293.— | (div. St.) Silb. 4% | 96.10 | 97.10 | (div. St.) Silb. 4% | 96.10 | 97.10 | 96.10 | 97.10 | 96.10 | 97.10 | | |
| Staatschuld b. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder. | | | | | | | | | | | | | | |
| 4% ung. Goldrente per Kasse | 110.70 | 110.90 | 4% ung. Goldrente per Kasse | 110.85 | 111.05 | 4% ung. Rente in Kronen währ. frei per Kasse | 92.95 | 93.15 | 92.95 | 93.15 | 92.95 | 93.15 | | |
| Öster. Goldrente, stfr., Gold per Kasse | 114.30 | 114.50 | 4% ung. Rente in Kronen währ. frei per Kasse | 93.20 | 93.40 | 4% ung. Rente in Kronen währ. frei per Kasse | 92.95 | 93.15 | 92.95 | 93.15 | 92.95 | 93.15 | | |
| Öster. Rente in Kronenw. stfr. 4% per Kasse | 96.55 | 96.75 | 96.55 | 96.75 | 92.45 | 82.65 | 92.45 | 82.65 | 92.50 | 92.50 | 92.50 | 92.50 | | |
| Öst. Investitions-Rente, stfr., 4% per Kasse | 86.80 | 87.— | ung. Prämien-Ant. à 100 fl. | 189.50 | 193.50 | Öster. Nordwestb. 200 fl. S. | 102.50 | 103.50 | 102.50 | 103.50 | 102.50 | 103.50 | | |
| Eisenbahn-Haftschuldverschreibungen. | | | | | | | | | | | | | | |
| Eis. Jägerbahn in G., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4% | — | — | Andere öffentliche Anlehen. | 90.80 | 91.80 | 3% Bodenkredit-Lose Em. 1880 | 269.25 | 275.25 | 269.25 | 275.25 | 269.25 | 275.25 | | |
| Franz-Josef-Bahn in Silber (div. St.) 51/2% 119.40 | 120.40 | 121.50 | Böhm. Landes-Amt. (div.) 4% | 98.15 | 99.15 | dette Em. 1889 | 273.— | 279.— | 273.— | 279.— | 273.— | 279.— | | |
| Gal. Karl Ludwig-Bahn (div. Städte) Kronen 4% | 95.90 | 96.90 | Böhm. Landes-Amt. (div.) 4% | 98.50 | 99.50 | 5% Donau-Reg.-Anteile 1878 | 100 fl. S. B. | 261.— | 261.— | 261.— | 261.— | 261.— | | |
| Rudolfsbahn in Kronenwährung, steuerfrei (div. St.) 4% | 96.25 | 97.25 | Böhm. Landes-Amt. (div.) 4% | 96.50 | 97.50 | Serb. Präm.-Ant. à 100 fl. 2% | 102.25 | 108.25 | 102.25 | 108.25 | 102.25 | 108.25 | | |
| Boraxberger Bahn, steuerfrei, 400 Kronen 4% | 96.20 | 97.20 | Aufleben der Stadt Wien | 101.25 | 102.25 | Anglo-Österr. Bank 120 fl. . | 289.50 | 290.50 | 289.50 | 290.50 | 289.50 | 290.50 | | |
| Zu Staatschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien | | | dette (S. ob. G.) | 94.10 | 95.10 | Banckverein, Wiener, per Kasse | — | — | — | — | — | — | | |
| Eis. Jägerb.-B. 200 fl. KRM. 5 3/4% von 400 Kronen 461.— | 463.— | 463.— | dette (1894) | 96.05 | 97.05 | dette (1898) | 447.— | 457.— | 447.— | 457.— | 447.— | 457.— | | |
| dette Linz-Budweis 200 fl. 5. W. 431.— | 433.— | 433.— | dette (1899) | 96.— | 97.— | Clary-Lose 40 fl. S. R. M. | 152.— | 158.— | 152.— | 158.— | 152.— | 158.— | | |
| dette Salzburg-Tirol 200 fl. W. S. 5 1/2% 423.— | 425.— | 425.— | 1889 Gold 6% 119.— | 120.— | 120.— | Osener Lose 40 fl. . | 215.— | 225.— | 215.— | 225.— | 215.— | 225.— | | |
| Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäts-Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. | | | 1889 Gold 6% 119.— | 120.— | 120.— | Pfands-Lose 40 fl. S. R. M. | 189.— | 195.— | 189.— | 195.— | 189.— | 195.— | | |
| Los-Versicherung. | | | 1899 Gold 6% 119.— | 120.— | 120.— | 1899 Gold 6% 119.— | 26.25 | 28.25 | 26.25 | 28.25 | 26.25 | 28.25 | | |
| (4) | | | 1899 Gold 6% 119.— | 120.— | 120.— | Röderlose 10 fl. . | 66.— | 70.— | 66.— | 70.— | 66.— | 70.— | | |
| | | | 1899 Gold 6% 119.— | 120.— | 120.— | Röderlose 10 fl. S. R. M. | 213.— | 223.— | 213.— | 223.— | 213.— | 223.— | | |

Pandestheater in Laibach.

45. Vorstellung.

Ungerader Tag.

Heute Mittwoch den 18. Dezember 1907

Zum erstenmal

Vater und Sohn.

Komödie (Lustspiel) in drei Akten von Gustav Esmann. — Für die deutsche Bühne bearbeitet von Rudolf Presber.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

**Weihnachts-Ausstellung
wertvoller
Jugendschriften**

im Anschluss an den am 4. Dezember stattgehabten Elternabend der deutschen Privat-Lehrerbildungsanstalt des Laibacher Schul-kuratoriums

— täglich —

von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 7 Uhr nachmittags

bei freiem Eintritt

in der (3735) 1

k. k. Oberrealschule, parterre, rechts.

Hotel Südbahnhof (Seidl).

Heute Mittwoch den 18. d. M.:

Grosses Konzert

ausgeführt von der Laibacher Vereinskapelle.

Anfang um 8 Uhr abends.

Eintritt frei.

J. C. Mayer
Bank- und WechslergeschäftPrivat-Depôts (Safe-Deposits)
Unter eigenem Verschluss der Partei
Verzinsung von Bardeutlagen im Konti-Korrent und auf Euro-Konto.